

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Expedition: Neue Grandstrasse 8 und durch Ausdräger zu beziehen. Preis pro Woche 1.25 Bzl. ...

Volkswacht für Schlessen und „Eigentlicher Volkszeitung“.

Einzelgenosse beträgt für die einjährige Kolonialzeitung über deren Raum für Preußen und Schlessen 12 Bzl., außerhalb 15 Bzl. ...

Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 120a. Postfach-Route Breslau Nr. 6882.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Fernsprecher: Redaktion Nr. 314. Postfach-Route Breslau Nr. 6882.

Nr. 210.

Breslau, Sonnabend, den 7. September 1918.

29. Jahrgang.

Pause oder Weiterkampf?

Der Rückzug.

Die deutschen Truppen sind auf ihrem Rückzuge bis dicht vor die sogenannte Sindenburglinie oder Siegfriedschanze gelangt. Französische und englische Blätter heben selbst hervor, man sei nun in ein Gelände geraten, das von den Deutschen planmäßig vorbereitet wurde, und das bei seiner Ausdehnung einem angreifenden Heere notwendigerweise erhebliche Schwierigkeiten bereite. Dem Kampf mit den Hindernissen der Natur folgen. Wenn aus diesen Bemerkungen jedoch der Schluß gezogen wird, die Offensive der Westmächte nahe sich ihrem Ende, so wird man gut tun, erst den Lauf der Ereignisse abzuwarten. Das Wort, das Ludendorff im Frühjahr gesprochen, jede Offensive müsse schließlich ein Ende finden, ist an sich richtig, hat aber doch seine notwendigen Veränderungen je nach Zeit und Umständen. Verwirf bedeuten die 130 in den Kampf geworfenen französischen, englischen und amerikanischen Divisionen eine nie dagewesene Kriegsmacht in der Westfront. Indessen hängt es doch von dem Urteil der französischen Heeresleitung ab, ob sie nicht den sehr beträchtlichen Rest ihrer Divisionen noch jetzt in den Herbst des Kampfes werfen will, um eine größere Entscheidung zu erzwingen. Denn gegen die Erwägung, daß hierdurch der Kräfteverbrauch in einer kaum zufälligen Weise gesteigert werden könnte, streitet die andere, daß eine längere Pause der Operationen dem angegriffenen Teil Zeit zur Sammlung und Wiederherstellung läßt. Wenn noch ohne jede Rücksicht auf die nationale Zukunft seines Vaterlandes verfährt, so darf er sich darauf berufen, daß er auch den äußersten Kräfteverbrauch eher wagen kann, weil aus Amerika, aus England und den englischen Kolonien stets von neuem die Kräfte zufließen, welche die vom Lode gerissenen Lücken erfüllen. Unsere Heeresleitung rechnet jedenfalls mit der Möglichkeit der Fortdauer der Schlacht und wünscht nicht, daß man sich in der Heimat ein falsches Bild von der unendlich schweren Aufgabe unserer tapferen Soldaten macht.

Langsames Ausweichen.

Großes Hauptquartier, 6. Sept. 1918. (Ank.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht u. Soehn. Erkundungsabteilungen des Feindes, die zwischen Diers und La Basse vorrückten und nördlich von Lens unter starkem Feuerbeschlag vorbrachen, wurden abgewiesen. Am Abend schlugen heftige Truppen zwischen Bleguey und Armentières mehrfach Angriffe des Gegners zurück. Sie machten hierbei mehr als 100 Gefangene. Erfolgreicher Vorstoß in die englischen Gräben bei Hulluch. Im Vorgelände unserer neuen Stellungen, kam es zu heftigen Infanteriegefechten an der Straße Bapaume-Cambrai, am Walde von Fabricourt und auf den Höhen östlich des Fortille-Abchnittes. Stärkere Angriffe, die der Feind aus der Linie Neuville-Manancourt-Moisaine führte, wurden abgewiesen. Aus Peronne und über die Somme ist der Feind erst gestern abend unseren Nachhutpositionen gefolgt. Zwischen Somme und Dife drängt er sich nach und nach am Abend westlich der Linie Ham-Chaunoy. Auch zwischen Dife und Aiane hat sich die Position vom Gegner plangemäß vollzogen. Unsere Kräfte stehen mit ihm in Gefechtsführung in der Linie Amigny-Barisis-Saffay-Combe. Heeresgruppe Dentlicher Kronprinz. Westlich von Soissons ist der Feind über die Weste gefolgt. Unsere Infanterie-Abteilungen und Artillerie haben ihn lange aufgehalten und ihm Verluste zugefügt. Auf den Höhen nördlich von Fismes wurden härtere Angriffe der Amerikaner abgewiesen. Ludendorff.

Berichte der Gegner.

Englischer Heeresbericht vom 5. September nachmittags: Gestern fand nördlich der Oys ein scharfer Kampf statt. Am Morgen griffen unsere Truppen die Höhe 63 südwestlich von Messines an. Nachdem die Feinde sich über hundert Gefangene. Am Nachmittag griffen wir das Dorf Bleguey an, eroberten es, machten weitere hundert Gefangene und erbeuteten eine Anzahl Maschinengewehre. Nördlich der Höhe 63 waren unsere Truppen andauernd im Fortschritts-Abchnitt tätig, wo der Feind wiederholt, aber erfolglos, angriff. An der Oys-Front hatten unsere Truppen jetzt die Hauptlinie Boormezeele-Mulverghem-Blougheert-Neuve-Chapelle bis Vivendy gewonnen. Wir die alte, früher bis 6. April von uns gehaltene Linie wieder und besetzten östlich von Vivendy Teile der alten deutschen Stellungen. An der südlichen Front griff der Feind gestern abend unsere neuen Stellungen bei Juch-en-Artois heftig an, er wurde aber nach hartem Kampf abgewiesen. Zu verbesserten unsere Stellung südlich von Wocuvres, östlich von Hermis, und nahmen Neuville und Boormezeele. Ein feindlicher Gegenangriff wurde gestern abend östlich von Manancourt abgewiesen. Auch in der Nähe von Peronne fand ein heftiger Kampf. Unsere Linie wurde leicht verbessert. Während der letzten vier Tage machten die englischen Truppen über 1000 Gefangene und erbeuteten über 100 Geschütze.

Englischer Heeresbericht vom 5. September abends: Auf dem Südteil der Schlachtfront nördlich und südlich von Peronne sind unsere Truppen im Vorwärtsschritt und drängen den feindlichen Nachhut zurück. Unsere Truppen nähern sich der Hochfläche gegenüber Athis-Maurin. An der Ostfront griff der Feind morgens im Abschnitt nördlich der Höhe 63 wieder heftig an; er wurde nach hartem Kampf abgewiesen.

Französischer Bericht vom 5. September, abends: Im Laufe des Tages setzten unsere Truppen die Verfolgung des auf dem Rückzuge befindlichen Feindes an der Front des Nord-Saais und der Vesle fort und machten trotz heftigen Widerstandes, dem sie an manchen Punkten begegneten, bedeutenden Fortschritt. Am hier des Nord-Saais und der Somme halten wir Faloy und Oisy, südlich nähern sich unsere Linien der Straße nach Ham, die wir von Le Plessis-Patte d'Oie bis über Verlaucourt besetzt halten. Südlich dieses Dorfes geht unsere Front über Guiry-Caillois-Crepigny nördlich Mareuil-Dampcourt und die Häuser südlich von Abbecourt. An einigen Punkten beträgt unser Fortschritt etwa 8 Kilometer. Auf der ganzen Front der Ailette begann der Feind heute gegen 3 Uhr vor unseren Truppen zu weichen. Auf der Verfolgung der deutschen Nachhut machten unsere Einheiten nördlich der Ailette rasche Fortschritte. Hier und dort sind in unserer Hand, ebenso ein großer Teil des Waldes von Couch. Weiter östlich besetzen wir Follembran, Couch le Chateau, Couch le Ville und machten Fortschritte bis etwa 1 Kilometer südlich von Fresne. Auf dem rechten Flügel geht unsere Front über den Ortteil von Landricourt. Südlich der Ailette halten wir die Linie Neuville-sur-Margival, Regny und die Abzweigung westlich von Fort Combe. Mehr als 1000 Gefangene sind im Laufe des Tages auf diesem Teile der Front zurückgenommen worden. Nördlich der Vesle halten wir die Abzweigung Combe und Viril Arch. Unsere Linie geht nördlich d'Hingel Barbonval und über die Hochfläche der Ferme Beaurgard.

Verfehlter Vorschlag.

Berlin, 7. September. Im „Totalanzeiger“ heißt es über den Wert der feindlichen Heeresberichte: Die Weisheit unserer Heeresleitung, die der Veröffentlichung der feindlichen Berichte keine Schwierigkeiten in den Weg legt, ist gewiß sehr schätzenswert und beachtenswerten Absichten entsprungen. Es kann aber doch wohl der Zeitpunkt kommen, wo es geboten erscheint, ihre Zulassung erneut nachzuprüfen. Wir würden das Verbot für ein höchst ungeeignetes Beruhigungsmittel halten. Man widerlege die falschen Berichte, aber man unterbrüche nicht jeden, damit erreicht man das Gegenteil.

Die Wahlreform für die Krone.

Es war zu erwarten, daß die Erklärung des Reichskanzlers, die Einführung des gleichen Wahlrechts in Preußen sei im Interesse der Dynastie notwendig, zu recht lebhaften Unterhaltungen in der Presse führen werde. Symptomatisch dafür ist gleich ein Artikel des „Berliner Lokalanzeigers“, der die Heberchrift trägt: „Eine unrichtige Begründung“ und der sich sehr lebhaft gegen die Auffassung wendet, daß Krone und Dynastie gefährdet wären, wenn das gleiche Wahlrecht im Landtag abgelehnt würde. Die „Freiwillige Zeitung“ sieht in Hertlings Bemerkung einen Beweis dafür, daß man in den oberen Regionen, wenn man ernsthaft will, auch die Zeichen der Zeit zu erkennen und zu deuten vermag. „Einmal sind in diesem großen Kriege im Auslande so viele Throne umgestürzt, so viele Staatsverfassungen auf das gründlichste revidiert worden, daß eine Rückwirkung auf die allgemeine Stimmung im Auslande nicht außer dem Bereich der Möglichkeit liegt. Zweitens aber und vor allem: der Träger der preussischen Krone hat sich allzu eng persönlich für das Reformverbot eingesetzt, als daß die Folgen des Scheiterns dieses Verbotes nicht verhängnisvoll auf ihn zurückfallen müßten. Diese Bedenken hat Graf Hertling zur Geltung gebracht, und man muß daraus folgern, daß er, der steht in monarchischen Überzeugungen wurzelnde Politiker, doch — ob mit Recht oder Unrecht bleibe unerörtert — einen Wechsel in der Regierungsform Preußens im Falle des Nichtzustandekommens der Wahlreform in den Bereich der Möglichkeit stellt.“

Die Anerkennung des Grafen Hertling über den Zusammenhang zwischen Wahlreform und Dynastie wird im Lager der Rechten offenbar deswegen höchst unangenehm empfunden, weil sie den Vorwurf in sich schließt, wer das gleiche Wahlrecht ablehne, der sage damit dem Thronstempel heimlich die Weine durch. Das ist ein Vorwurf, den die Edlen und Erlauchten nicht gerade gerne auf sich sitzen lassen möchten. Wird der Kaiser in dem Sinne beraten, daß er in den wahlrechtsfeindlichen Kreisen eine Gefahr für seine eigene Familie erblickt, so muß das zwischen der Krone Preußens und ihrem Adel zu einem Verhältnis führen, das nicht mehr ganz freundschaftlich ist. Den Herren im Herrenhaus und auf der Rechten des preussischen Abgeordnetenhauses sind aber ihre Beziehungen zum Hofe von ganz besonderer Wichtigkeit. Von diesem Schnittpunkt hängen doch die Drähte herab, an denen sie sich bewegen, und reißen die Drähte, dann liegen sie auf dem Boden und sind mausetot. Für die Junker ist es also eine ganz able Sache, wenn man sie als Leute hinstellt, die absichtlich oder unabsichtlich die Sicherheit des Thrones gefährden, sie werden dem Grafen Hertling seinen Ausdruck nicht vergessen.

Auf den Gedanken, daß die Wahlreform für die Dynastie notwendig sei, waren wir, weiß Gott, früher nicht gekommen, wir glauben, wie gesagt, sie sei des Volkes wegen notwendig. Ganz Unrecht wird aber der „Lokalanzeiger“ nicht haben, wenn er meint, der Ausdruck des Reichskanzlers werde im Auslande unbedeutendste Wirkungen erzielen. Daß die tatsächliche politische Gewalt in die Hände des deutschen Volkes und seiner Vertreter gelegt werden müsse, darüber besteht in Deutschland, von ein paar Offizieren und Oberleuten abgesehen, schon so ziemlich volle Einmütigkeit. Der Bruch durch den die deutsche

land zu einem Staatsweien entsteht, das mindestens ebenso demokratisch ist wie England oder Frankreich, muß vor sich gehen. Das Volk erwartet es.

Der Reichskanzler Graf Hertling empfing am Freitag vormittag den sozialdemokratischen Abgeordneten Ebert. Verschiedene Blätter nehmen an, daß Graf Hertling sich mit Ebert über den Stand der Verhandlungen im Wahlrechtsausschuß unterhalten hat und ihm darlegen wollte, welche Sicherungen er mit seinen, der Sozialdemokratie gemachten Zusagen für vereinbar halte.

Am Mittwoch soll im Herrenhaus-Ausschuß die Spezialberatung beginnen. Von allen Seiten werden die konservativen Mitglieder zur Nachgiebigkeit ermahnt — sicher erfolglos.

Genosse Ebert über eine internationale Konferenz.

Berlin, 6. September. Reichstagsabgeordneter Genosse Ebert veröffentlicht im „Vorwärts“ eine längere Darstellung der Verhandlungen über die Beteiligung der deutschen Sozialdemokratie an einer internationalen Konferenz der sozialdemokratischen Parteien aller kriegführenden Länder.

Aus dieser Darstellung geht hervor, daß die feindlichen Sozialisten unter Führung des Engländers Henderson von den deutschen Sozialdemokraten als Vorbildung und Grundlinie einer solchen internationalen Konferenz die vorherige Unterordnung der Deutschen unter das Gebot der anderen Seite verlangte. Eine Denkschrift über die Kriegsziele, die in einer im Februar 1918 in London abgehaltenen Konferenz der feindlichen Arbeiter und Sozialisten beschlossen worden ist, und die Henderson nach wie vor als alleinige Grundlage der Konferenz gelten lassen will, bezeichnet Ebert als einseitig.

Die deutsche Sozialdemokratie habe während des ganzen Krieges alle Bestrebungen zur Wiederherstellung der Internationale unterstützt. Die Sozialdemokratische Delegation der sozialdemokratischen Partei Deutschlands habe sich zu einem Frieden ohne Annexion und Kontribution bekannt und der Würzburger Parteitag habe dies Memorandum bestätigt. Man habe sich auch von jeder Art der Wiederherstellung eines unabhängigen Reiches erklärt und seinen Zweifel gelassen, daß der Friede im Osten für die deutsche Sozialdemokratie nicht unabänderlich und festschalls das Hindernis eines allgemeinen Verständigungsfriedens sei. Wenn bei Henderson darüber Mißverständnisse aufstiegen, so nur infolge der Mißverständnisse der Entente-Regierungen. Ebert wendet sich dagegen, daß überall in Europa alle Völker, von Estland bis hin zu den Balkanhalbinseln, volles Selbstbestimmungsrecht wiedererlangen sollen. Ebert fragt, weshalb denn nicht vom sozialistischen Standpunkt aus allen Völkern, auch außerhalb Europas das Selbstbestimmungsrecht zugesprochen werden solle. Von der gleichen Einseitigkeit sei die Londoner Denkschrift besonders bei der Stellungnahme zu den einzelnen Gebietsfragen, so bei der elbisch-lithuanischen Frage, bei den italienischen Ansprüchen, die mit wärmender Sympathie begrüßt und unterstützt werden, bei dem Schicksal Oesterreichs sowie der Türkei, welche Armenien, Mesopotamien und Arabien nicht behalten dürfe.

Genosse Ebert schließt seinen Artikel: „Wenn aber Henderson die Frage an uns richtet: Wir müssen wissen, ob die deutsche Mehrheitspartei wirklich nicht in der Lage ist, mit uns zusammen eine freundschaftliche Lösung der territorialen Fragen zu suchen, von deren Regelung die Dauerhaftigkeit des Friedens abhängt“, so können wir nur antworten, daß wir dazu nach wie vor bereit sind.“

Amerikas Rüstung zur See.

New York, 5. September. In den Vereinigten Staaten werden beständig 100 000 Mann ausgebildet, um die große und reiche amerikanische Flotte zu besetzen. Immer mit der Abnahme eines neuen Schiffes durch die Marine steigt das Schiffsbauamt die nötige Mannschaft auf den Schiffen an. Die Marine hat über 100 000 Mann in der Flotte, die 100 000 Mann in den

Berlin, 6. September, abends. (BZ.) In den Kampfzonen ruhiger Tag. Kleinere Gefechte im Bereich der Westfront.

13 000 Tonnen besetzt. Unsere Mittelmeer-Flotte veranlassen 13 000 Bz. Max. Ta. ...

Herr Sinke über die Presse.

Wien, 7. September. Bei seiner Anwesenheit in Wien empfing der Staatssekretär des Auswärtigen von Sinke auch Vertreter Wiener Zeitungen und hielt dort eine Ansprache, die im ganzen Blätterworb den lebhaftesten Widerspruch hervorrief. Er sagte u. a.:

Die Waffen des Geistes spielen eine entscheidende Rolle, die ebenso wichtig ist, wie die der Waffen im Felde und die Diplomatie. Wir wissen, daß der Geist und sein Träger, das Wort, ebenso nachhaltig zu wirken imstande sind, wie die Gewalt der Waffen.

Wir in Deutschland und Oesterreich-Ungarn hatten an einer freien Presse fest, selbst unter dem Zwange des Krieges. Bei unsren Gegnern dagegen stehen die Journale unter der Kontrolle des Staates. Ein Zeitungsredakteur, der nicht die Stimme der Regierung vertritt, wandert bei ihnen einladend ins Zuchthaus. Das aber widersteht unserer Auffassung. Solche Maßnahmen sind für andere Länder, aber nicht für uns Deutsche. Es ist deshalb besser, daß Regierung und Presse miteinander arbeiten. Wir wollten die öffentliche Meinung nicht in Acht nehmen, denn so verspricht die Politik einen Erfolg.

Und über den Frieden sagte der Herr Staatssekretär u. a.:

Ebenso wie im Osten der Friede gekommen ist, so wird er auch im Westen kommen, wenn es auch vielleicht noch einige Zeit dauern wird. Es können nicht immer Rosen blühen; der Krieg ist kein Rosengarten, in dem man spazieren geht. Wenn man Rosen pflanzen will, muß man auch einen Dornenstachel gewärtigen.

Weber mit der ersten noch mit der zweiten Äußerung hat Herr Sinke viel Beifall geerntet. Bei der ersten aber schlägt man die Hände über dem Kopf zusammen über die Unkenntnis der wirklichen Verhältnisse, die dieser Staatssekretär an den Tag legt. Es hätte nicht einmal eines Besprechens mit Zeitungsleuten bedurft, nur des Lesens der Reichstagsberichte bedurft, um ihm zu sagen, wie es mit der deutschen Presse in Wirklichkeit steht. Dort aber wird es ihm aufs neue gesagt werden. Und was die Erklärung anbelangt, bei den Gegnern "wandert er einfach ins Zuchthaus", so verweisen wir nur auf eins: Wolffs Bureau verbreitet fast täglich Stimmen jüngerer Kreise aus der feindlichen Presse, die dort nicht nur an der Regierung, sondern sogar an der Kriegführung und der Heeresleitung geübt wird, man denke an Oberst Kington in England, an Rivelleben "Blutäufer" und andere in Frankreich! Wie Herr Sinke sagt, rechts also nicht. Es gibt schwarze Seiten überall.

Die Friedensfrage.

Stockholm, 6. September. Am Donnerstag empfing der schwedische Staatsminister Eden eine Abordnung der schwedischen Friedensvereiner, die um die Mitwirkung bei der Einleitung von Friedensverhandlungen bat. Der Staatsminister betonte die Bereitwilligkeit der schwedischen Regierung, nach ihren Kräften am Zustandekommen des Friedens mitzuwirken, doch sei es völlig unmöglich, sich zu diesem Zweck an die Kriegführenden zu wenden. Hierauf fuhr der Staatsminister fort: Dagegen wurden bei den schwedischen Ministerzusammenkünften Erörterungen über die Zusammenberufung einer Konferenz zwischen den neutralen Staaten zur Wahrnehmung ihrer Interessen bei und nach Friedensschluß angestellt.

England gegen Rußland

Die bekannte Moskauer Verschwörung gegen die Sowjetregierung, die ihren Sitz in der englischen Gesandtschaft hatte — wogin sich übrigens auch der Mörder des Volkskommissars Kribsch stückelte — wird jetzt von der englischen Regierung zum Vorwand genommen, um den Spieß umzudrehen, die Schuld auf die Bolschewiki zu schieben und diesen ein Ultimatum zu stellen.

Nach dem englischen Bureau Meuter drangen am Sonnabend bolschewistische Truppen in das Gebäude der englischen Gesandtschaft ein. Der Marineattaché Kapitän Cronie selbst ihnen Widerstand entgegen und tötete eigenhändig drei Soldaten. Er selbst wurde später niedergeschossen und seine Leiche verstümmelt. Man verbot sogar, Gebete für den Toten zu verrichten. Darauf wurde das Gebäude gesperrt und alle Papiere vernichtet. In London begab man nun die Veröffentlichung, daß auch auf die französische Gesandtschaft ein ähnlicher Überfall erfolgen werde. Die notwendigen Verteidigungsmaßnahmen seien bereits getroffen worden. In dieser Regierungsgedächtnis, in denen die französische Militärmission untergebracht war, haben sich die Bolschewiki bereits Zugang verschafft. Sämtliche Papiere sind in Sicherheit gebracht worden. Ein Franzose wurde verhaftet.

Diese entstellte Darstellung der Vorkommnisse, die den gemeinen Beschuldigungsbuch des englischen Gesandten Lockhart gar nicht entspricht, hat dann dazu geführt, daß das englische Kabinett folgendes Telegramm an Schtscherin, den Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten, sandte:

Wir haben die Versicherung erhalten, daß ein Anschlag auf die englische Gesandtschaft in Petersburg verübt worden ist, daß alles, was sich in diesem Gebäude bezug, geplündert und verwüstet wurde, daß Kapitän Cronie, der es zu verteidigen versuchte, ermordet und seine Leiche auf barbare Weise verstümmelt worden ist. Wir verlangen sofortige Wiederherstellung und augenblickliche Verantwortung aller Verantwortlichen Personen, oder eines jeden, der in dieses abscheuliche Verbrechen verwickelt wurde. Sollte es die russische Sowjetregierung unterlassen, uns vollkommene Genugtuung zu geben, oder sollten weitere Gewalttaten an englischen Untertanen verübt werden, dann wird die Regierung Sr. Majestät die Mitglieder der Sowjetregierung persönlich zur Verantwortung ziehen und alle Anstrengungen machen, um zu erwirken, daß sie von den Regierungen aller Nationen für vogelfrei erklärt werden und daß kein Zufluchtsort für sie übrig bleibt. Sie sind bereits durch Herrn Litwinow davon in Kenntnis gesetzt, daß die Regierung seiner Majestät bereit war, alles Mögliche zu tun, um die sofortige Rückkehr der offiziellen Vertreter Englands bei der russischen Sowjetregierung nach ihrer Heimat zu bewerkstelligen. Seiner Majestät Regierung garantiert, daß, sobald die englischen Beamten die russisch-sowjetische Grenze überschreiten, Litwinow und alle Mitglieder seines Personals die Garantien erhalten sollen, sich sofort nach Rußland zu begeben.

Jetzt erfahren wir, daß am 29. August der Beschluß veröffentlicht wurde, nach dem der Befehl gegeben wurde, alle englischen und französischen Untertanen zwischen dem 18. und 40. Jahre zu verhaften, und daß englische Beamte unter der falschen Anschuldigung, eine Verschwörung gegen die Sowjetregierung angezettelt zu haben, verhaftet wurden.

Die Meuter meldet, hat die englische Regierung als Vergeltungsmaßregel gegen die

Petersburger Ereignisse den Vorwand genommen, um in England, Litwinow, verhaftet. Er soll mit seinem Anhang als Geiseln festgehalten werden, bis alle englischen Vertreter in Rußland auf freien Fuß gesetzt und nach der russischen Grenze abgehoben sind. In London sind Berichte eingeclausen, daß der englische Konsul in Moskau bedroht sein soll.

Auf die Weiterentwicklung dieses gemeinen englischen Schurkenstreichs darf man gespannt sein.

Finische Depressalien.

Berlin, 4. September. "Pravda" vom 2. September schreibt: Im Gebiet von Tscherschow und im Gouvernement Wologda und Galsch sind Verhaftungen von Weisgardisten, hauptsächlich ehemaliger Offiziere, entbedt worden, die sich um die englische Mission in Wologda gruppierten. Mehrere sind festgenommen worden: Chachtin's und Cerlen, ehemalige Offiziere, angeheft im Sprengkommando der englischen Mission (hier folgen noch elf Namen). Der Leitartikel "An die Wölfer" rechtfertigt die unerhörte Tatkraft des Anglisten auf die englische Politik. Es wird darauf hingewiesen, daß es ebenso unerhört sei, daß Vertreter einer ausländischen Regierung Verhaftungen anzuleiten, Zwangung von Rußland und Verhaftung der Parteimitglieder vorbereiten. Diese Tatkunden müßten zur Kenntnis der Völker von England und Frankreich gebracht werden. Das werde schon die Presse der Zentralmächte in ihrem eigenen Interesse tun.

Weißer Schrecken in Finnland.

Berlin, 5. September. Aus Finnland sind gemeldet: Nach Mitteilungen des offiziellen finnischen Pressbüros hat die Zahl der wegen Staatsverbrechen in Haft gehaltenen Gefangenen, die nach Beendigung des Auftrags über 80000 betrug, um mehr als 50000 verringert und bet. (gegenwärtig nur 1) noch 27533. Von diesen haben die Untergerichte 17 741 zu unbedingter Freiheitsstrafe verurteilt, 7000 sind noch nicht abgeurteilt und werden im Laufe des Septembers das Urteil empfangen. Beim Obergericht liegen 10000 Gnabengesuche vor. Der im ganzen Lande herrschende Lebensmittelmangel hat auch die Verbringung der Gefangenen nachteilig beeinflusst und hatte eine geringe Widerstandsfähigkeit der Gefangenen auch gegen leichte (?) Krankheiten zur Folge.

Waffen in Amerika.

Washington, 7. September. Präsident Wilson veröffentlicht eine Proklamation, die das Abkündigen aller Waffen von 18 bis 45 Jahren, die noch nicht gezahlt wurden, und der Arme oder der Marine der Vereinigten Staaten noch nicht angehörend, auf den 12. September ansieht. Man ist der Ansicht, daß sich 13 Millionen Männer anmelden werden müssen. Es werden jedoch nur die kriegsunfähigen Männer einberufen, die keine Familienlasten zu tragen haben. Präsident Wilson sagt in seiner Proklamation, daß mit dem besten Willen haben, den entscheidenden Sieg mit Waffengewalt zu erzwingen, den größten Teil der Militärbestände der Nation für die Erreichung dieses Zieles zu opfern.

Kirchenfürst und Wahlrecht.

Berlin, 8. September. Der Bamber Erzbischof Kardinal v. Hartmann hat den Diözesanpräses Dr. D. Müller, den bisherigen Leiter der katholischen Arbeitervereine im Diözesanverbande Bamberg, seiner Stelle entzogen, weil Dr. Müller für das gleiche Wahlrecht in Preußen eintrete. Die übrigen Verbandsfunktionäre haben gegen einen Protest eingebracht — der bei der Macht des Kirchenfürsten natürlich nichts nützen wird.

Der deutsch-russische Zusatz-Friedensvertrag.

Berlin, 7. September. Die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" veröffentlicht den Wortlaut der am 27. August unterzeichneten deutsch-russischen Verträge.

Der deutsch-russische Ergänzungsvertrag zum Friedensvertrag zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei einerseits und Rußland andererseits besagt in seinem

ersten Kapitel
über Demarkationen und Grenzkommissionen: Für alle Fronten, an denen deutsche und russische Truppen einander gegenüberstehen, sollen, soweit dies noch nicht geschehen ist, sofort deutsch-russische Kommissionen zur Festlegung von Demarkationslinien gebildet werden. Die Demarkationslinien sollen so gezogen werden, daß zwischen den beiderseitigen Fronten neutrale Zonen entstehen, die von den beiderseitigen Heeresangehörigen mit Ausnahme der Parolen nicht betreten werden dürfen. Soweit zwischen den beiderseitigen Fronten nicht bereits ein geregelter Verkehr besteht, wird ein solcher von den Demarkationskommissionen eingerichtet werden.

Im 2. Kapitel
über Lokalisierungsbestrebungen im russischen Reich heißt es: Deutschland wird sich, soweit nicht im Friedensvertrag oder in diesem Ergänzungsvertrag ein anderes vorgeesehen ist, in die Beziehungen zwischen dem russischen Reich und seinen Teilgebieten in keiner Weise einmischen, also insbesondere die Bildung selbständiger Staatswesen in diesen Gebieten weder betreiben noch unterstützen.

Im 3. Kapitel
über nordrussische Gebiete heißt es, daß Deutschland die Gewähr dafür übernimmt, daß von russischer Seite nicht irgendwelche Angriffe auf russisches Gebiet erfolgen, während Rußland alle verfügbaren Mittel anwendet, um in Wahrung seiner Neutralität die Entente-Kräfte aus nordrussischen Gebieten zu entfernen.

Das 4. Kapitel
handelt von Estland, Livland, Kurland und Litauen und besagt, daß Rußland den in Estland und Litauen bestehenden tatsächlichen Verhältnissen Rechnung tragen werde und auf die Staatshoheit über diese Gebiete sowie auf jede Einmischung in die inneren Verhältnisse verzichtet.

Ihr künftiges Schicksal wird im Einvernehmen mit ihrer Bevölkerung bestimmt werden. Das Kapitel enthält ferner Bestimmungen zur Erleichterung des russischen Handelsverkehrs über Estland, Livland, Kurland und Litauen. Danach soll Rußland bei Kurland, Maa und Windau Freihandelsgebiete zugewiesen erhalten, in denen Lagerung und Umbauung der aus Rußland eintreffenden oder für Rußland bestimmten Waren ungehindert stattfinden und die Abfertigung des Austritts aus dem russischen Zollgebiet und des Eintritts in dasselbe durch russische Beamte stattfinden kann.

Nach dem 5. Kapitel
wird Deutschland die von ihm besetzten russischen Schwarzmeer-Gebiete außerhalb Kaukasus nach der Ratifikation des zwischen Rußland und der Ukraine abzuschließenden Friedensvertrages räumen.

Im 6. Kapitel
erklärt sich Rußland damit einverstanden, daß Deutschland Georgien als selbständiges Staatswesen anerkennt. Rußland wird im Natugebiet die Gewinnung von Holz und Rohölprodukten nach Kräften fördern und von den gewonnenen Mengen ein Viertel, jedoch monatlich mindestens eine noch zu vereinbarende bestimmte Tonnagezahl an Deutschland überlassen. Soweit die gewonnenen Mengen zur Befriedigung dieser Tonnagezahl nicht ausreichen, werden sie durch anderwärts gewonnene Mengen ergänzt.

Im 7. Kapitel
erkennt Deutschland das Eigentum Rußlands an den nach der Ratifikation des Friedensvertrages

Petermanns letzter Tag.

Nach dem Hämischen des Konstantin von Doellner von Julius Zersack.

(Nachdr. verb.)
„Gut, Ihr nun auch aus, Peterchen?“
„Ich möchte schon, Schwester“, antwortete er mit beruhigender Stimme.
„Man frug ihn immer so, und nun verlor er nur noch eins: brauchen und fern von der Macht zu sein, die ihm solche Fragen stellen konnte.“
„Aber ich werde heute Abend früh wieder zurück sein“, beteuerte er, ohne es gar zu ernsthaft zu meinen. Und er hörte, wie laut sein Herz klang.
„Das ist brav“, sagte die Schwester ernst. „Und hier Euer Tagesgehalt. Seht zu, daß Ihr es nicht jümbig verkehrt.“
Eine Handvoll Groschen und Kupferhennige hielt er zwischen den zitternden Fingern. Sollte er nachzählen, wieviel er empfangen hatte, dachte er unter der Gewohnheit von einst, als er für seinen Notar bei den Bauern das Pachtgeld einholte. Aber er tat es lieber nicht, denn er hatte es eilig. Und so nahm er sein rotes Taschentuch und wickelte die Münzen hinein. Bevor er es jedoch tat, besah er sich erst noch einmal, wandte sich plötzlich um, so daß ihn die Schwester gut sehen konnte und machte mit seinem roten Taschentuch das Zeichen des Kreuzes. Er wollte zeigen, daß er, nun er zum ersten Male Urlaub bekommen hatte, dieses Günstige nicht verwarf. Und außerdem, Schwester, die Schwester hatte doch gesagt: „Verzeht es nicht in Euer.“

Zusammen mit einem anderen Kollegen hatte Petermann an diesem Nachmittage das Geld. Sie schlugen, ohne zu sprechen, das Geld nach dem Dorfe ein. Es war kaum drei Uhr. Petermanns Herz begann sich in hellem Aufzuge. Nicht acht wegen des Pachtgeldes, der er in demselben Augenblicke

„Habt Ihr auch „Hennige“ bekommen?“
frug er seinen Mitläufer, nachdem das Stillsitzen ihrem Müden lag. Wahrscheinlich, er konnte es nicht länger verschweigen.
„Warum sollte ich sie nicht kriegen“, antwortete dieser mit scharfer Stimme. „Sie müssen sie uns doch jeden Sonntag geben. Das ist bestimmt. Es sieht doch so im Testament der alten noblen Gräfin. Wir haben also alle ein Anrecht darauf. Warum denkt Ihr, daß ich es nicht bekommen haben könnte?“
Petermann ließ verlegen weiter. Das ist nur doch ein altes Recht, dachte er.
„Ich, ich weiß es so recht nicht“, zanderte seine Stimme. „Bah, ich, ich weiß es wahrhaftig nicht. Es ist immerhin das erste Mal, daß ich ausgeben darf.“

Aber der andere sprach, als reiße er mit einem Nud ein Stück Schmar durch: „Servus, ich gehe dort längs.“
Und er ließ Petermann ohne Kompliment leben und schlug einen Seitenweg ein. Petermann behagte das nicht gerade, er fühlte sich jedoch erleichtert und frohlicher. Er wollte nun freilich auch etwas mehr: Jeden Sonntag also sollte er dieses Taschengeld bekommen, wenn er ausgeben wollte. Sogar ein Recht hatte er darauf, wer hätte so etwas gedacht.

Der Weg nach dem Dorfe war weit. Die Sonne brannte, ihre Strahlen fielen senkrecht auf die Bäume, die den Pfad einräumten. Daum ein Schatten war zu sehen. Die blaue Kinnerrinde Luft gleich einem Glutofen. Aber am heißesten war der Staub, über den Petermann da schon und der den Boden wie ein hohler, zarter Teppich bedeckte, so daß man seinen eigenen Schritt kaum hörte. Er war ganz allein. Wie war das eigentlich? „Reich ein über dem!“ dachte er eben noch und ließ dann, da er mit niemand sprechen konnte, wie ein Antamat weiter. Er hatte Urlaub bekommen; er hatte ausgeben dürfen, nach einem hellen Monat; er folgte dem Wege nach dem Dorfe — das war alles, was er wollte und brauchte. Und in seinem Taschentuch lag das Geld, das er soeben bekommen hatte. Er war so glücklich, in der Hand zu sein

es hart gegen den Knochen an. Aber, das wollte er, verlieren konnte er nicht.
Vor sich her, noch weit weg, sah Petermann plötzlich aus einer Wirtschaft am Wege eine Gestalt zum Vorschein kommen, die sich gleichzeitig mit großer Eile fortwärts schob. „Hinkemambinie“, ging es ihm, sink, und die kleine Krücke, auf die sich der Mann stützte, schien ein teufliches Werkzeug zu sein.
„Dorian...“

Petermann nahm sich vor, ihn einzuholen und besitze seinen Schritt. Denn, wo wollte er ohne Dorian den Tag zubringen? Wo... so allein? ... Er hatte in seiner übergroßen Freude wahrhaftig nicht einmal daran gedacht. Nun er Dorian sah, ward es ihm klar, daß er ohne Dorian nicht wollte, was er mit sich anfangen sollte. Andersfalls konnte er ebenfugot gleich wieder nach dem Stiff umkehren. Er hatte doch nirgendwo mehr ein Zuhause. Denn Katharina...

Eine Schwärze zog vor ihm vorüber. Sie kartierte so dicht über den Weg, daß ihre Flügel den Staub zu verflüchten schienen. Je weißer, wenn der Vogel so nahe war, daß er ihn fast packen konnte, ließ Petermann rascher. Auf seinen alten Beinen ließ er dann wie auf Stelzen. Stieg die Schwärze wieder hoch, so konnte er wieder Atem schöpfen. Bei diesem Weislaufen hielt er Dorian stets im Auge, den er einholen mußte, koste es, was es wolle. Freilich, Dorian mit seinen Krücken war wie der Zentel so flink, und er würde es vielleicht doch nicht schaffen. Trotzdem ließ er immer noch rascher. Der Staub wirbelte unter seinen Krampelbeinen, häufigen Schritten. Der Schweiß perlte von seiner Stirn, Staubfleden bedeckten sein erdiges Gesicht. Mit seinen Armen wühlte er sie fort und wurde immer mehr Weidenhaft und ungeschicklich...

An der Mauer, die zum Rasen führte, stand ein Birnstamm, und an dieser würde Dorian wohl kaum vorbeigehen. Petermann lagte genau aus, ob er mit seiner Veranlung recht behielte. Und wirklich, wenn Schritt zu veranlassen, so waren seine Krücken doch so flink, daß er sie fast über den Rasen hinwegschleudern konnte, so daß Petermann

Dorian dort einholen würde und stapfte hastig und aufrieden weiter.

„Ich werde ihn wohl einholen.“
Überall, in der Luft und auf der Erde, herrschte ein vergnügtes und ausgelassenes Leben. Schwärzen strichen zu zweien und dreien zugleich über den Weg, folgten einander, bald auf die eine, bald auf die andere Seite schwenkend. Zahllose Mäden wimmelten in dem warmen Staub; surrend stritten sie miteinander oder schwebten mit weit offenen Flügel zappend inmitten der grauen Atome, sobald allerwärts vor Petermanns Augen kleine graue Mäden von der Erde aufstiegen, auseinanderfielen und wieder niedersankten. Am Saum des Weges stand das reisende Korn wie röhrend im Sonnenbrand. Ein feiner gelber Schleier, gleich goldenem Puder, schien darüber zu hängen bis zum fernem Horizont. Darüber wühlte sich, wie am frühen Morgen, ohne ein Nebelwölkchen der klaren glattblauen Himmel. Und Petermann genoss in schnelltem Tempo entgült die Wohlthat seiner wieder-gewonnenen Freiheit.

Als er an die „Drei Krüge“ kam, stand Dorian schon wieder fegelberet. Schnellig brachte Petermann sein leuchtend rotes Taschentuch zum Vorschein, ließ die Münzen darin klirren und rief: „Dorian, Dorian! Wartet, ich traufere.“ Und nach einigem Atemholen weiter: „Ich muß Euch doch etwas spendieren beim ersten Mal.“
„Das ist Schiffsrecht“, bestätigte Dorian, der vor seinem Unglück mit dem Wein Seemann gewesen war, und gerne daran erinnerte, wenn er mit neuen Bekannten zu tun hatte. Aber es war schon so lange her, daß er es zuweilen vergaß...
„Für mich dann noch einen halben Schuß Genever“, bestellte er.

Er stand bereits wieder am Schankisch, sein verträpftes Wein wie ein Gefantenfuß emporgeschoben, aber kräftig auf die Krücken gestützt. Sein Bild war durchdringend hart und wandte sich mümmter von Petermann zu Dorian, der Dorian. Sein grauer Schweißbart lag sich bedenklich. Er sprach wenig, aber wenn er sprach, dann seine Stimme so

von deutschen Streitkräften beschlagnahmten russischen Kriegswaffen an, ebenso den Aufbruch Deutschlands auf Bergung für die russischen Vorräte, die nach Friedensschluss außerhalb der Ukraine und Finnlands von deutschen Streitkräften beschlagnahmt worden sind.

Das deutsch-russische Finanzabkommen
besagt in Artikel 2: Rußland wird zur Entschädigung der durch russische Maßnahmen geschädigten Deutschen unter Berücksichtigung der entsprechenden russischen Gegenforderungen und unter Anrechnung des Wertes der nach Friedensschluss von deutschen Streitkräften in Rußland beschlagnahmten Vorräte einen Betrag von sechs Milliarden Mark an Deutschland zahlen. Von diesen sechs Milliarden wird ein Betrag von anderthalb Milliarden Mark durch Heberweisung von 245 564 Kilogramm Feinsilber und 545 440 000 Rubel in Banknoten bezahlt werden. Die Heberweisung erfolgt in fünf Teilbeträgen. Wegen des Restbetrages von einer Milliarde Mark bleibt soweit keine Zahlungen mit Zustimmung Deutschlands von der Ukraine und Finnland bei ihrer Vermögenssicherungsänderung mit Rußland übernommen werden, besonders Vereinbarung vorbehalten. Das zweite Kapitel handelt von der Herausgabe der beiderseitigen Landdepots und Bankguthaben. Das dritte Kapitel spricht über den Ausgleich gewisser Verschiedenheiten des beiderseitigen Wirtschaftssystems.

Das deutsch-russische Privatrechteabkommen befindet sich in 5 Kapiteln folgende Fragen: Rechtsverhältnisse aus Wechseln und Schecks, Rechtsverhältnisse aus Forderungen, gewerbliche Schutzrechte, Verjährungsfristen und Schiedsgerichte für Zivil- und handelsrechtliche Streitigkeiten.

Breslauer Nachrichten.

Conzarten. Für die Entgegennahme der Anträge auf Erteilung von Conzarten ist, wie der Polizeipräsident bekanntgibt, von jetzt ab die Ortsbehörde zuständig. Im hiesigen Polizeibezirk sind diese Anträge zu stellen seitens der Händler in demjenigen Polizeibezirk in dessen Bezirk der Händler seine gewerbliche Niederlassung hat, seitens der Verbraucher in demjenigen, in dessen Bezirk die Verkaufsfläche gelegen ist. Liegt diese außerhalb des hiesigen Polizeibezirks, so ist der Antrag in demjenigen Polizeibezirk zu stellen, in dem der Verbraucher seine Wohnung hat. Die für die Aufnahme der Anträge vorgeschriebenen Vorbrude liegen in den Polizeibüros aus.

Zwei Soldaten als Einbrecher. In den Herdessaal des Grundstücks Sonnenstraße 27 sind am 4. zwei Soldaten eingedrungen und haben ein 10 Zentimeter breites Jugblatt mit Bildergut und Angletten gestohlen. Sie wurden dabei überrascht, zogen aber das Seitengewehr, um sich gegen ihre Festnahme zu wehren, und es gelang ihnen, zu entkommen.

Beschlagnahme hat die Polizei einen kleinen Strickbeutel mit der Aufschrift „E. J. Hensfeld“.

Erhängt aufgefunden wurde in seiner Wohnung Kienitzstraße 16 der 48 Jahre alte Hausmann Meidenstein, der vor einiger Zeit von unbekannter Herkunft war. Er hatte eine Dreizimmer-Wohnung gemietet, da er viele Sachen mitgebracht hatte, die er aber nach und nach verkaufte, so daß die Wohnung gegenwärtig leer stand. Vermutlich haben ihn also Nahrungslieferanten in den Tod getrieben.

Einbruch in seine Badeanstalt. Im den Kassenraum der Badeanstalt Werderstraße 16/19 ist in der Nacht vom 5. d. Mitts. eingebrochen worden, wobei ein graues Herrenjackett, für 200 Mk. Wäsche und Feinwäsche, ein Duzend Zigarren und ein Arbeitsjackett erbeuteten.

Vermiethung wird seit dem 9. August der 16 Jahre alte Schüler Erich Kusch aus Wrieg. Der etwa 1:0 Meter große Junge mit hellblonden Haaren, blauen Augen, ist von kräftiger Gestalt und war bekleidet mit dunkelbraunem Samtjackett und dunkler Hose. Er soll sich in Breslau herumtreiben. Angaben zu seiner Vermittlung erteilt man nach Nummer 47 des Polizeipräsidiums.

10 Einbrüche auf dem Kirchhof hat ein Schloßierentwurf, der dieser Tage verhaftet wurde. Er hat unter anderem Wohnungen, Geschäfte, und Schauläden, teils allein, teils mit anderen zusammen heimlich, ist auch an dem Einbruch im Schauspielhaus beteiligt gewesen. Mit einem Arbeiter zusammen, der auch teigekommen ist, drang er durch Beschnitten der Drahtumwehrung des Grundstücks des Schlesischen Sportclubs ein, um aus dem Hahnenzwinger Eier zu stehlen.

Gezogen und dem Amtsgericht angeführt wurden zwei Schmiedegesellen und ein Radierlehrling, weil sie in letzter Zeit mehrere Geschäftseinbrüche am hiesigen Orte verübten.

Schlesien und Posen.

Wien, 7. September. Pilsenergitterung Durch einen gutturalen Pilsener haben die zwölfjährige Tochter und der zehnjährige Sohn der Arbeiterfrau Hedwig Walger von hier. Die Mutter liegt schwer krank darnieder.

Greifswald, 7. September. Abzug einer Glöde. Bei der Glödenabnahme am Mathausturm löste sich, als die Glöde über die Turmstuppe frei zu hängen kam, ein Brett und fiel herab. Um nicht getroffen zu werden, verließen die Arbeiter schleunigst die auf dem Marktplatz aufgestellte eiserne Winde, die nun durch die Last der abfallenden Glöde in die Höhe geschleudert wurde, während die elf Zentner schwere Glöde aus bedeutender Höhe in die Tiefe stürzte, unter sehr heftigem Geräusch ein großes Loch in das Pflaster riß und in viele Stücke zerbrach. Glücklicherweise wurde durch die Glödenstücke sowie nachstürzenden Balken niemand verletzt.

Oppers, 7. September. Raubmörder Chleborg wieder ergriffen. Der Raubmörder Chleborg ist bei Malapane wieder ergriffen worden.

Walden, 7. September. Beim Einzug der Luftschiffahrt zum Leben sind 16 Personen in die 16jährige Tochter des Hausbauers Koffel. Die Verunglückte hatte mit einer Freundin in einer Luftschiffahrt so heftig geschaukelt, daß diese weit über die „Wage“ hinausging. Dabei verlor die Koffel den Halt und stieg auf die Erde. Sie war sofort tot.

Briefkasten.

Nr. 164. Sie haben sich bei der Postverwaltung schon wegen demselben Briefkasten beschwert. Das ist doch ganz in Ordnung.

Nr. 169. Ich habe keine Erwähnung der Dintabern an den Beinen, 47: Kranheiten der Beinen und des Brustes. Ich bin in Danzig. Kriegsgeschichte bekommen Sie, wenn die Krankheit anerkannt ist. Das heißt ist, Sie gehen zum Hingewieser und lassen ihn, daß er die Sache erledigt. Sollte das nicht geschehen, so gehen Sie ins Dresdener Arbeiter-Verein, Postgasse 17, II, Zimmer 82, wo man Ihnen gerne beistehen wird.

Nr. 170. Dieser Roman ist als Buch nicht erschienen. Nr. 100 Nr. 3. L. Die „S.“ bis 30. 9. bezügl. Oberlehrerarbeiten oder Lehrerarbeiten mit mehr als 1000 Stellen befinden sich, die sich in planmäßigen Lehrerarbeiten befinden sind nicht bekannt.

Schicksal Nr. 1. Die Kostenrechnung müssen Sie bezahlen. 2. Gebühren müssen Sie auch in diesem Falle. Ein Abzug von der Lohnung erscheint uns nicht zulässig.

Nr. 29. 1. Nein. 2. Diese Stempelgebühr ist zulässig. 3. Wegen der Währungsänderung müssen Sie bei Gericht Strafantrag stellen.

Nr. 30. 1. In Preußen. 2. Für Preußen. 3. In Preußen. 4. In Preußen. 5. In Preußen. 6. In Preußen. 7. In Preußen. 8. In Preußen. 9. In Preußen. 10. In Preußen.

Nr. 31. In Preußen. 1. In Preußen. 2. In Preußen. 3. In Preußen. 4. In Preußen. 5. In Preußen. 6. In Preußen. 7. In Preußen. 8. In Preußen. 9. In Preußen. 10. In Preußen.

Nr. 32. In Preußen. 1. In Preußen. 2. In Preußen. 3. In Preußen. 4. In Preußen. 5. In Preußen. 6. In Preußen. 7. In Preußen. 8. In Preußen. 9. In Preußen. 10. In Preußen.

Nr. 33. In Preußen. 1. In Preußen. 2. In Preußen. 3. In Preußen. 4. In Preußen. 5. In Preußen. 6. In Preußen. 7. In Preußen. 8. In Preußen. 9. In Preußen. 10. In Preußen.

Nr. 34. In Preußen. 1. In Preußen. 2. In Preußen. 3. In Preußen. 4. In Preußen. 5. In Preußen. 6. In Preußen. 7. In Preußen. 8. In Preußen. 9. In Preußen. 10. In Preußen.

Nr. 35. In Preußen. 1. In Preußen. 2. In Preußen. 3. In Preußen. 4. In Preußen. 5. In Preußen. 6. In Preußen. 7. In Preußen. 8. In Preußen. 9. In Preußen. 10. In Preußen.

Nr. 36. In Preußen. 1. In Preußen. 2. In Preußen. 3. In Preußen. 4. In Preußen. 5. In Preußen. 6. In Preußen. 7. In Preußen. 8. In Preußen. 9. In Preußen. 10. In Preußen.

Nr. 37. In Preußen. 1. In Preußen. 2. In Preußen. 3. In Preußen. 4. In Preußen. 5. In Preußen. 6. In Preußen. 7. In Preußen. 8. In Preußen. 9. In Preußen. 10. In Preußen.

Nr. 38. In Preußen. 1. In Preußen. 2. In Preußen. 3. In Preußen. 4. In Preußen. 5. In Preußen. 6. In Preußen. 7. In Preußen. 8. In Preußen. 9. In Preußen. 10. In Preußen.

Nr. 39. In Preußen. 1. In Preußen. 2. In Preußen. 3. In Preußen. 4. In Preußen. 5. In Preußen. 6. In Preußen. 7. In Preußen. 8. In Preußen. 9. In Preußen. 10. In Preußen.

Nr. 40. In Preußen. 1. In Preußen. 2. In Preußen. 3. In Preußen. 4. In Preußen. 5. In Preußen. 6. In Preußen. 7. In Preußen. 8. In Preußen. 9. In Preußen. 10. In Preußen.

Nr. 41. In Preußen. 1. In Preußen. 2. In Preußen. 3. In Preußen. 4. In Preußen. 5. In Preußen. 6. In Preußen. 7. In Preußen. 8. In Preußen. 9. In Preußen. 10. In Preußen.

Nr. 42. In Preußen. 1. In Preußen. 2. In Preußen. 3. In Preußen. 4. In Preußen. 5. In Preußen. 6. In Preußen. 7. In Preußen. 8. In Preußen. 9. In Preußen. 10. In Preußen.

Nr. 43. In Preußen. 1. In Preußen. 2. In Preußen. 3. In Preußen. 4. In Preußen. 5. In Preußen. 6. In Preußen. 7. In Preußen. 8. In Preußen. 9. In Preußen. 10. In Preußen.

Nr. 44. In Preußen. 1. In Preußen. 2. In Preußen. 3. In Preußen. 4. In Preußen. 5. In Preußen. 6. In Preußen. 7. In Preußen. 8. In Preußen. 9. In Preußen. 10. In Preußen.

Nr. 45. In Preußen. 1. In Preußen. 2. In Preußen. 3. In Preußen. 4. In Preußen. 5. In Preußen. 6. In Preußen. 7. In Preußen. 8. In Preußen. 9. In Preußen. 10. In Preußen.

Nr. 46. In Preußen. 1. In Preußen. 2. In Preußen. 3. In Preußen. 4. In Preußen. 5. In Preußen. 6. In Preußen. 7. In Preußen. 8. In Preußen. 9. In Preußen. 10. In Preußen.

Nr. 47. In Preußen. 1. In Preußen. 2. In Preußen. 3. In Preußen. 4. In Preußen. 5. In Preußen. 6. In Preußen. 7. In Preußen. 8. In Preußen. 9. In Preußen. 10. In Preußen.

Nr. 48. In Preußen. 1. In Preußen. 2. In Preußen. 3. In Preußen. 4. In Preußen. 5. In Preußen. 6. In Preußen. 7. In Preußen. 8. In Preußen. 9. In Preußen. 10. In Preußen.

Nr. 49. In Preußen. 1. In Preußen. 2. In Preußen. 3. In Preußen. 4. In Preußen. 5. In Preußen. 6. In Preußen. 7. In Preußen. 8. In Preußen. 9. In Preußen. 10. In Preußen.

Nr. 50. In Preußen. 1. In Preußen. 2. In Preußen. 3. In Preußen. 4. In Preußen. 5. In Preußen. 6. In Preußen. 7. In Preußen. 8. In Preußen. 9. In Preußen. 10. In Preußen.

Nr. 51. In Preußen. 1. In Preußen. 2. In Preußen. 3. In Preußen. 4. In Preußen. 5. In Preußen. 6. In Preußen. 7. In Preußen. 8. In Preußen. 9. In Preußen. 10. In Preußen.

Nr. 52. In Preußen. 1. In Preußen. 2. In Preußen. 3. In Preußen. 4. In Preußen. 5. In Preußen. 6. In Preußen. 7. In Preußen. 8. In Preußen. 9. In Preußen. 10. In Preußen.

Nr. 53. In Preußen. 1. In Preußen. 2. In Preußen. 3. In Preußen. 4. In Preußen. 5. In Preußen. 6. In Preußen. 7. In Preußen. 8. In Preußen. 9. In Preußen. 10. In Preußen.

Was gibts in dieser Woche an Lebensmitteln?

Neben den bekannten Brot- und Butterrationen werden abgegeben:

- 1. Kartoffeln auf Kartoffelmarke 51
- 2. Kartoffeln auf Kartoffelmarke 52
- 3. Kartoffeln auf Kartoffelmarken Z 26 mit schwarzem und grünem Schriftschrift
- 4. Kartoffeln auf braune Nährmittelmarke 102
- 5. Kartoffeln als Ersatz für Fleisch für die Woche vom 9. bis 16. September auf Lebensmittelmarke 78 vom 8. bis 8. September.

vom 12. bis 17. September:

- 6. Getreideerzeugnisse auf Lebensmittelmarke 74
- 7. Grieß auf weiße Nährmittelmarke 88
- 8. Zwieback auf blaue und rote Nährmittelmarke 88
- 9. Roggenbrot auf braune Nährmittelmarke 101.

Soranzumelden sind bis zum 10. September:

- Lebensmittelmarke 78 Hülsenfrüchte
- Lebensmittelmarke 77 Kartoffeln
- Nährmittelmarke 89 weißer Grieß
- blauer Kinderweizen
- roter Grieß und Bohnen
- blauschwarzer Bohnen

Nährmittelmarke 103 braun. Breslau, 8. September 1918. 7940

Abteilung Nährmittel.

Dr. Wagner.

Abgabe von Fleisch an Kranke.

Kranke können zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit Fleisch für die fleischlose Woche vom 9. bis 15. September von der Abteilung für Krankenernährung bewilligt ist, erhalten dieses Fleisch auf besonders Fleischmarken. Diese besonderen Fleischmarken können gegen Vorlegung des Verordnungszeichens bei der Abteilung für Krankenernährung und gegen Abgabe der Lebensmittelmarke Nr. 75 in der Stadtverteilungsstelle, Abteilung für Krankenernährung, Junkenstraße 1/3, von Montag, den 9. September, ab in Empfang genommen werden. Die Abgabe des Fleisches erfolgt am Mittwoch, den 11. September, und Sonnabend, den 14. September, in folgenden Geschäften:

- 1. Karl Kämpfe, Klosterstraße 11,
 - 2. Otto Graef, Friedrich-Wilhelmstraße 2,
 - 3. Max Lehner, Oststraße 7,
 - 4. Hermann Wandel, Auguststraße 87.
- Wir machen darauf aufmerksam, daß Kranke, welche an den angegebenen Tagen das Fleisch nicht abholen, sich der Gefahr aussetzen, Fleisch überhaup nicht zu erhalten.

Breslau, am 4. September 1918. Stadtverteilungsstelle. Dr. Wagner.

Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarkt - Inserate

in der Volkswacht kosten die kleine Zeile

nur 20 Pfennige

Stepperinnen

7930 gesucht

Schubjubil Wohlauer, Reudorfstr. 109.

Mürschner

7926 für meine Werkstätten in dauernde Stellung, für sofort oder später, sucht

M. Bodon, Pelzwarenfabrik, Ring 88.

Frauen und Mädchen

7977 für leichte Arbeit stellt ein

Emanuel Rosengarten, Schiefwerberstr. 38.

Zimmerleute, Maurer u. Arbeiter

7901 werden sofort eingestellt. Meldungen bei

Holler Ulbrich, Reudan, Gubenstraße 112.

Arbeiter und Arbeiterinnen

7812 stellt ein

E. Francke, Dangehoffstr. 20.

Arbeiter, Zimmerleute und Steinbrecher

7598 nicht unter 16 Jahren, nach auswärts sofort gesucht.

Meldung früh von 9-12 und von 3-7 Uhr nachmittags bei Fassung, Wehlgaße 30, II.

Laufburschen

7924 melden sich bei

M. Bodon, Pelzwarenfabrik, Ring 88.

Elektronenteure

7921 für auswärts, bald gesucht.

Jug. Ad. Haserland, Tauenhienstr. 90.

Fräßige Arbeiter und Arbeiterinnen

7909 gesucht

Fabrik technischer u. sanitärer Steinwaren G. m. b. H., Breslau I, Paulstraße 192-202.

Geübte Bäcker

7848 evtl. Kriegsinvalide, für Haus- und Küchengerichte, für dauernd gesucht.

Gobr. Jacobowitz, Sabowastr. 31/33.

Schachtarbeiter

7876 werden eingestellt. Meldungen beim Voller Altschul, Bundes-selbes Eisenbahndirektors (Dachsdorf).

Ernst Isak, Dangehoffstr.

Belznäherin

7800 sofort gesucht. Brauner, Rosenthalerstraße 21, II.

Ein deutsch. Schäferhund

7887 (Schäferhund), auf dem Namen „Gross“, ist verloren gegangen. - Gegen Belohnung abgegeben oder Rückgabe, wo er verbleibt an Reimann, Fabrikbesitzer, Gartenstr. 48.

Böttcher Fabrik Reine.

7874 stellt sofort ein

Elektronenteure,

7897 tüchtige, selbständige, für Gleich- und Drehstromanlagen, außerhalb Breslaus in krisenwichtigen Betrieben, ferner

ein Lagerist

7898 mit guten Materialkenntnissen der Starkstrombranche sofort gesucht.

Meldungen, auch Hilfsdienstpflichtiger, an Arthur Junghanns, Elektr.-Ges. m. b. H., Breslau V, Tauenhienstraße 3.

Arbeiter

7848 werden sofort eingestellt. Meldungen bei

Holler Ulbrich, Reudan, Gubenstraße 112.

Laufbursche

7921 ber auch Dreirad fährt, kann sich zum

Eintritt 15. September er. melden.

M. Borstel, Schiefwerberstr. 10/11, Dangehoffstr.

Präßige Arbeitsmädchen

1904 finden dauernde Beschäftigung in der

Halpans Olgaretten-Fabrik, Breslau 6.

Breslenermeister

7283 zur Führung einer Lanz-Lokomotive mit Stroh-

presse per sofort nach Oberschlesien gesucht. Persönlich vorzustellen bei

Schlesischen Reiseisen-Gesellschaft, Maschinen-Abteilung, Breslau I, Junkenstraße 41/49.

Tüchtiger Heizer

778 für Wolff'sch. Hochdruck-Lokomotive, sowie tüchtiger

Betriebschloffer zum sofortigen Eintritt gesucht.

G. T. Wiskott, Klarstraße 4.

Konfektion.

7901 Jacket-Näherin das ganze Jahr Arbeit, l. m. bei Danneberg, Gubenstr. 5.

Tüchtige Ziegelbieder

7609 stellt ein

M. Gimmer, Kettowitz, Wittolstraße 47.

Tischler

7914 für sofort gesucht.

J. Ollendorf & Cie., Albrechtstraße 14.

Schloffer

7900 zum sofort. Eintritt gesucht.

Schloffer, Breslau I, 7850

Jüngere Arbeitsburschen

7903

Waldhaus Albert Joska, Friedrich-Wilhelmstraße 83, Breslau, Telefon 1237

Werbung

7904

Halpans Olgaretten-Fabrik, Breslau 6.

Breslenermeister

7283

Schlesischen Reiseisen-Gesellschaft, Maschinen-Abteilung, Breslau I, Junkenstraße 41/49.

Tüchtiger Heizer

778

Betriebschloffer zum sofortigen Eintritt gesucht.

G. T. Wiskott, Klarstraße 4.

Konfektion.

7901

Jacket-Näherin das ganze Jahr Arbeit, l. m. bei Danneberg, Gubenstr. 5.

Tüchtige Ziegelbieder

7609

M. Gimmer, Kettowitz, Wittolstraße 47.

Tischler

7914

J. Ollendorf & Cie., Albrechtstraße 14.

Schloffer

7900

Schloffer, Breslau I, 7850

Jüngere Arbeitsburschen

7903

Waldhaus Albert Joska, Friedrich-Wilhelmstraße 83, Breslau, Telefon 1237

Was gibts in der kommenden Woche an Lebensmitteln?

Außer den bekannten Brot- und Butterrationen werden abgegeben:

- 1. Kartoffeln auf Kartoffelmarkte 51
2. Kartoffeln auf Kartoffelmarkte 52
3. Kartoffeln auf Kartoffelmarkte Z 26 mit schwarzem und grünem Schriitaufrund
4. Kartoffeln auf braune Nährmittelmarkte 102
5. Kartoffeln als Ersatz für Fleisch für die Woche vom 9. bis 16. September auf Lebensmittelmarkte 76 vom 5. bis 8. September
6. Kartoffeln auf braune Nährmittelmarkte 101
7. Getreidegüsse auf Lebensmittelmarkte 74
8. Grieß auf weiße Nährmittelmarkte 83
9. Zwiebeln auf blaue und rote Nährmittelmarkte 88
10. Mergentrunk auf braune Nährmittelmarkte 101

Voranzumelden sind bis zum 10. September:

- 1. Lebensmittelmarkte 76 für Hüllenschräke.
2. Lebensmittelmarkte 77 für Knäpshohl.
3. Nährmittelmarkte 89 weiß für Grieß.
4. Nährmittelmarkte 89 blau für Kindermehl.
5. Nährmittelmarkte 89 rot für Grieß u. Puddingpulver.
6. Nährmittelmarkte 105 braun für Eigelb.

Die kommenden Reichstags- und Landtagswahlen

Am Montag abend Hauptgegenstand der Verhandlungen in der Versammlung des sozialdemokratischen Vereins im Gewerkschaftshaus. Gewisse Dinge sind hierüber schon vorhergesehen worden, voraus freie Aussprache folgt. Es ist nötig, daß sich die Mitglieder, vor allem aber die Funktionäre, über das neue Verhältniswahlgesetz rechtzeitig unterrichten.

Selbstbedeckung mit Winterkartoffeln.

Die Haushaltungen, die sich mit Winterkartoffeln selbst eindecken wollen, müssen sich zunächst die schriftliche Erklärung ihres Lieferanten beschaffen, daß er sich zur Lieferung der benötigten, genau angegebenen Menge von Kartoffeln verpflichtet. In diesem Beweise werden in den Wintermarktausgabenlisten, wie in der heutigen Bekanntmachung besonders hervorgehoben ist, rote Postkarten vordrucke ausgegeben. Die Haushaltungen, die sich eine entsprechende Erklärung bereits verschafft haben, brauchen dies nicht mehr erneut zu tun. Die Einbedeckungsmenge beträgt für die Person nach Wahl 2 1/2 Zentner für die Zeit vom 4. November 1918 bis 6. Juni 1919 oder 2 Zentner für die Zeit vom 2. Dezember 1918 bis 15. Juni 1919. Die wöchentliche Verbrauchsmenge einschließlich Schwund ist dabei auf reichlich 7 Pfund bemessen, während sie im Vorjahre nur 6 1/2 Pfund betrug. Die näheren Bekanntmachungen über die Ausgabe und Abstempelung der Bezugsscheine werden demnächst erfolgen.

Die Lilien auf dem Felde.

Meine letzte Hose geht ihrer Auflösung entgegen. Wenn sich die ganze Welt aufricht, wann soll dann eine Hose mehr halt und Festigkeit zeigen? So schreibt einer in der 'Frank. Tagespost':

Wäre Vernunft in der Welt und Baumwolle in Deutschland, so hätte der Fall nichts weiter auf sich. Man kauft eben eine neue Hose. Aber das geht heute nicht so einfach. Ein ganz gemeines Exemplar dieses notwendigen Kleidungsstückes kostet jetzt schon mehr als ein anständiger Mensch, der von den Einkäufen seines Kopfes lebt, in einer Woche verdient.

Eine schöne Hoffnung haben sie dieser Tage begraben. Wochenlang tauchten in der Presse nehmenswerte Andeutungen über das Ende der Textilnot auf. Die chemischen Laboratorien wollten eine Faser gefunden haben, die uns von der Baumwolle unabhängig macht. Sie gaben diesem Erfindung den schönen Namen 'Stapel-faser' und versprachen die prächtigsten Anzüge und Hosen aus dieser Faser.

Jetzt stellt sich heraus, daß die Erfindung noch einen Haken hat. Man kann die Stapelfaser nicht waschen. Um sie waschbar zu machen, braucht es wieder einiger Chemikalien, die nicht auf deutschen Brombeeren wachsen.

Was ist da zu tun? Ich kann meine Hose nicht hindern, daß sie in Staub zerfällt. Ich kann aber auch nicht nach im deutschen Vaterlande herumlaufen. Das duiden Klima und Moral nicht.

Kun steht zwar in der Bibel das schöne Wort von den Lilien auf dem Felde, deren jede herrlicher gekleidet ist als der König Salomo in aller seiner Pracht. Was hilft das aber mit?

Es wird wohl noch soweit kommen, daß man aus von Reichs wegen mit Farbe vom Kopf bis zu den Füßen anstreicht. Unsere Farbenindustrie ist sehr leistungsfähig. Dieser Anstrich kostet weniger als ein Anzug und tut den gleichen Dienst. Schließlich geht es auch, wenn wir den Bezugsschein als Feigenblatt benutzen. Dann passen wir erst richtig in das Paradies dieser Zeit, wenn wir ein Leinwandhemden zwischen uns und die Welt haben.

Erleichterungen für Gefangene.

Die noch völlig ungeordneten Verhältnisse in Rußland haben es mit sich gebracht, daß der Austausch der Kriegsgefangenen von West-Litwa nur sehr langsam vor sich geht. Infolgedessen können auch die russischen Kriegsgefangenen nur ganz allmählich ihrer Heimat zugeführt werden. Um aber ihren berechtigten Wünschen entgegenzukommen, sind den russischen Kriegsgefangenen Offizieren und Mannschaften Erleichterungen besonders dort zugestanden worden, wo sie einer ständigen Freiheitsbeschränkung unterliegen, wie z. B. auf Arbeitskommandos in der Industrie usw. Neben einer Menge Erleichterungen in den Lagern und im persönlichen Verkehr der Kriegsgefangenen untereinander und mit ihren Angehörigen, ist vor allem eine größere Bewegungsfreiheit der einzelnen Kriegsgefangenen Offiziere und Mannschaften angestrebt worden. Den ersten wird gestattet, außerhalb des Lagers gegen Abgabe ihres Ehrenwortes spazieren zu gehen. Vorher können dabei unterwegs passiert werden, ein Aufenthalt darin aber hat zu unterbleiben, ebenso der Besuch von Städten. Selbstverständlich dürfen diese Spaziergänge nicht zu 'Samstagsfahrten' ausgenutzt werden, und es wird besonders darauf verwiesen, daß der Verlauf von Verkehrswegen an Kriegsgefangene unpassierbar ist. Kellere und als zuverlässige Bekannte Staatsbeamte dürfen auf ihr Ehrenwort ohne Begleitung Spaziergänge unternehmen, dabei aber Gefahr und Schaden nicht betreten. Neben diesen Erleichterungen ist vor allem für eine bessere geistige Unterhaltung Sorge getragen worden.

Nach für die Mannschaften sind Erleichterungen gewährt worden. Bewachung und Transporte Kriegsgefangener müssen so weit als möglich ohne Aufsicht der Zeitungsredaktionen seitens der Bewachungsmannschaften erfolgen; die gemeinsamen Spaziergänge in Gruppen außerhalb der Lager und Arbeitsstätten sind vernichtet worden. Wachen im Freien wird gestattet und körperliche und geistige Betätigung in der freien Zeit gefördert werden. Auch soll zuverlässigen Leuten Urlaub erteilt werden, wobei sie Ausweise mit ihrem Bildnis bei sich zu führen haben. Es wird auch darauf aufmerksam gemacht, daß besonders auf dem russischen Lande russische Mannschaften sich frei bewegen dürfen.

Die Aufklärungs-Ausschüsse werden gebeten, in der Bevölkerung das Verständnis für diese Erleichterungen, die den russischen Kriegsgefangenen Offizieren und Mannschaften zugestanden worden sind, überall zu fördern. Es ist zu bedenken, daß nach der Ratifizierung des Friedensvertrages von West-Litwa diese Kriegsgefangenen ausliefert werden, welche dem Deutschen Reich zu sein und dadurch ein gewisses Anrecht auf gastliche Behandlung haben.

In Preußen sieht man jetzt bereits häufig das erkrankte Bild, daß sich die russischen Kriegsgefangenen auf ihren Spaziergängen frei und ohne Überwachung bewegen.

Warenverkauf ins Ausland.

Aus der Anfrage einer hiesigen Firma ergibt sich, daß bulgarische Kaufleute, die zur Weile nach Breslau kamen, die Meinung vertraten, daß für nach dem Ausland bestimmte Waren die Umsatzsteuer nach dem Umsatzsteuergesetz vom 26. Juni 1918 zu zahlen sei. Diese Ansicht ist abgelehnt von geringen Ausnahmen nach § 10 des Gesetzes, inwieweit, wie das Umsatzsteueramt des Reichsrats mitteilt, da nach § 2 des Gesetzes ausdrücklich Umlage in das Ausland von der Steuer ausgenommen werden.

Aus aller Welt.

Der Abschiedsgruß des Generals. Im Braunschweiger 'Allgemeinen Anzeiger' veröffentlicht ein alter General folgende unberichtete Abschiedsanzeige:

Im Laufe dieses Monats, in dem ich mein dreißigjähriges Jubiläum als General begehe, verlasse ich traurend das schöne Wankenburg in meinem lieben Heimatland Braunschweig, wo ich wie schon mein Vater nicht Recht noch Gerechtigkeit fand.

Denjenigen Behörden und Leuten, welche diese Grundzüge mir gegenüber misachtet haben, hinterlasse ich den Gruß 'Gdy von Verlichingens an den kaiserlichen Hauptmann! Allen mir wohlgekannten Bekannten sage ich herzlich Lebewohl!

Wankenburg am Herz, 1. September 1918. Althorn, Generalleutnant z. D.

Den alten Hausgenossen muß man ja schwer getränkt haben, daß er so groß wie Bohnenstroh wurde.

Der Armeefleischtransport. In den Vereinigten Staaten wurden Hunderte von Eisenbahnwagen mit Kleinrichtungen gebaut, um den Armeefleischtransport von den westlichen Staaten nach den atlantischen Häfen zu bewältigen. Nicht weniger als 400 solcher Wagen wurden nach Frankreich verschifft, um das Fleisch von den Häfen nach der Operationsbasis der amerikanischen Truppen zu befördern. Ganz Kühlanlagen werden in Frankreich gebaut, jede mit Raum für 3000 bis 4000 Tonnen Fleisch. Eine schon im Betriebe stehende Anlage hat Raum für 6000 Tonnen und wird für die Aufnahme von 10 000 Tonnen erweitert werden. Alle Anlagen werden mit Maschinen zur Eisfabrikation versehen.

Das Bild darf nicht gestört werden. Der 'Liberalen Korrespondenz' wird geschrieben: 'In den Wäldern der medienburgischen Rittergüter Kobram und Melsdorf-Jelow ist das Sammeln von Pilzen von den Gutsherren streng verboten worden, weil das Bild dadurch zu sehr beeinträchtigt wird. Kobram besitzt einen sehr schönen Park. Melsdorf...

Feldleiter!

In den ersten Tagen der nächsten Woche liegen die

Postfach-Formulare für die Einzahlung des Abonnementsbeitrages bei. Es empfiehlt sich, diesen gleich auf mehrere Monate einzusenden, da die Zahlarten nur alle Vierteljahre befristet werden können. Genauer Adresse des Absenders und Truppenort darf nicht vergessen werden. Bezugspreis beträgt pro Monat 1 35 RM., für ein Vierteljahr 4 RM.

Verlag der 'Kollwacht'. Abteilung Feldpost.

Vorbereitungen für die zweite Meße.

Der Erfolg der ersten Breslauer Meße hat die Grundrissen für die weiteren Breslauer Meßveranstaltungen gegeben. Falls es die politischen Verhältnisse gestatten, ist die Veranstaltung einer Herbstmeße wahrscheinlich, doch sind nach dieser Richtung die Verhältnisse heute noch nicht zu übersehen. Die nächste Breslauer Meße soll in erheblich vergrößertem Rahmen veranstaltet werden. Neben einer Erhöhung des Kapitals der Meßgesellschaft, die durch Eingänge neuer Mitglieder erfolgen soll, ist eine Vergrößerung des Meßplatzes in Aussicht genommen. Voranzustellen wird zur Unterbringung der Maschinen und Apparate eine besondere Messerhalle errichtet werden. Auch die Unterbringung der Breslauer Meßgesellschaft soll auf eine bessere Grundlage gestellt werden. Wie bekannt, ist im Hinblick auf die Errichtung neuer moderner Hotels innerhalb der Stadt. So soll beispielsweise ein großes modernes Hotel in der Nähe des Breslauer Meßplatzes errichtet werden.

Wie ermittelt man Vermittler?

Viele Angehörige von Vermittlern glauben noch immer, sie müßten ins Ausland, nach England, Frankreich usw. schreiben, um die Vermittler zu ermitteln. Das ist aber gar nicht nötig. Wir haben in Deutschland die 'Mitteilungen Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche vom Verein Roten Kreuz', die kostenlos nach den Vermittlern forschen. Für Schließen ist folgendes zu merken:

Zur Vermittlung zeitweiliger Minderungen sind die Anfragen zur Nachforschung nach im Kriegs Vermittlern folgende Angaben zu machen: Familienname, Vorname, Erkennungszettel, Dienstort, Geburtsjahr, Tag und Ort (Kriegsbericht), Regiment, Kompanie, Datum und Ort, wo vermisst. Adresse der Nachforschenden. Anträge nehmen für Schließen entgegen: Territorialbehörden der Provinz, Sachsen, Abteilung Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche, Breslau 1, Grabenkamp 12, sowie die Geschäftsstellen in Gletow, Oberwallitz, Grotz, Rathaus, und Reisse, Rathaus.

Bekanntmachung über Segelstiche.

Hent ist eine Nachtragsbekanntmachung zur Bekanntmachung über Beschaffung und Verbleib aller Arten von neuen und gebrauchten Segelstichen erschienen. Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist bei den Landratsämtern, Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden einzusehen.

An der Jahrhunderthalle.

Jungen am morgigen Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr die Breslauer Arbeiterlanger. Eintrittspreis für Erwachsene 60 Pf., für Kinder 10 Pf.

Starke Mischlinge in einem Freibade.

Am Vormittag des 21. Mai bemerkte die Badefrau Auguste März, die im Freibad der Schmeibischen Badeanstalt beschäftigt ist, daß sich in einer Kneipezelle ein Brett gelockert hatte. Da sie nicht selbst den Schaden ausbessern konnte, schickte sie zu dem Bademeister der zweiten Schmeibischen Badeanstalt, in der das zahlende Publikum badet. Der Bademeister sagte ihr, sie solle niemanden in die Zelle hineinführen, bis das Brett wieder befestigt sei. Als jedoch am Nachmittag sehr viele Kinder zum Baden kamen, die Badefrau stark besetzt, die schadhafte Zelle aber nicht repariert war, kamen einige Mädchen in diese Zelle hinein, von denen das eine sofort ins Wasser sprang und auch ein zweites beinahe nachgestürzt wäre. Auf die Hilferufe der Kinder eilte wohl die Badefrau herbei und nahm sich auch das Kind im Wasser treiben, aber niemand konnte es retten, da kein Bademeister zur Stelle war. Erst am nächsten Tage konnte die Schwimmleiste, es war die 13jährige Betty Hanusa, gefunden werden. Als Verantwortliche für diesen bedauerlichen Unfall stellte man sich die 68jährige Badefrau vor das Schöffengericht. Die Mädchen, die bei dem Unfall zugegen waren, behaupten, daß alle Rettungsversuche vergeblich sind. Die Badefrau habe sie auch gewarnt, in diese Zelle hineinzugehen, habe aber dann andere Beschäftigte der Badeanstalt beantragt eine Besichtigung. Der Verteidiger der Angeklagten führte jedoch an, daß in eine solche Badeanstalt ein Bademeister gehöre und nicht eine 68jährige Frau. Die Anstalt war überhaupt in einem Zustand, wie sie nicht sein durfte. Auch seien die Kinder gewarnt worden. Diesen Ausführungen schloß sich auch das Gericht an und sprach die Angeklagte von der Anklage der fahrlässigen Tötung frei.

Vom Arbeiter-Sekretariat.

Das Arbeiter-Sekretariat der freien Gewerkschaften Breslauer wurde im Monat August 1918 von 1294 Personen in Anspruch genommen. Von den Mitgliedern waren 689 männlich, 705 weiblich; in Breslau wohnten 181, auswärts 133, 122 waren Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins und 657 gehörten einer Gewerkschaft an, und sonstige Personen waren 42 männlich und 473 weiblich. Dies sind Personen, die wohl organisatorisch tätig, aber nicht organisatorisch waren und Auskunft erhielten. Es wurde in 1327 Fällen Auskunft erteilt und zwar auf folgenden Gebieten: Arbeitervermittlung 165, Arbeits- und Dienstvermittlung 110, bürgerliches Recht 250, Gemeinde- und Staatsangelegenheiten 735 (darunter 350 Militärsachen), Strafrecht und Verjährungsrecht 87. Zur Erledigung dieser Sachen mußten 495 Schriftstücke (Beratungen, Besuche usw.) angefertigt werden, darunter 192 in militärischen Angelegenheiten.

Die Deutsch-Türkische Vereinigung und das Reichsamt für den Orient haben jenseits das Heft 5/6 der beiden Unternehmungen gemeinsam herausgegebenen 'Mitteilungen' als Doppelnummer erscheinen lassen. Das Heft wird den Mitgliedern der Deutsch-Türkischen Vereinigung kostenlos geliefert. (Geschäftsstelle: Breslau, Ring 30.)

biten einen Teil der Graf Kanischen Besatzerung deren Besitzer im Kriege gefallen ist. Man läßt also in dieser schweren wirtschaftlichen Not auf den genannten Gütern diese Lieber verrotten, als daß man sie den Menschen gönnt, denn die Größe und Rede, die natürlich für gewöhnliche Menschen auch nicht vorhanden sind, könnten ja gestört und behelligt werden!

Dezernat reicht mit Zigarren bis Ende 1919. Wie aus Wien gemeldet wird, wird offiziell mitgeteilt, daß die österreichischen Zigarrenvorräte für die Zigarrenherstellung bis Ende 1919 reichen werden. Freilich müßte die Zigarrenherstellung immer knapper werden, man werde aber in Österreich sicherlich mit geringem Vorrat länger auskommen als in Deutschland, wo die Zahl der Zigarrenraucher beträchtlich größer ist. Gestreckt wurde bisher nur Preistabak. Mit Tabak hat sich Österreich gut versorgt; von der Versorgung mit Lebensmitteln kann man nicht das gleiche behaupten.

Papier aus Wäldern. Eine junge Dänin, Karen Granjon, hat, wie der 'Gaulois' berichtet, ein Verfahren entdeckt, abgefallenes Laub in Papier der verschiedensten Art, vom seidenartigen bis zum kräftigsten, zu verwandeln. Bei der Herstellung werden nur die Rippen von Baumblättern verwendet. Der übrige Teil der Blätter wird entfernt und nach seiner Pulverisierung mit Kohlenstaub vermischt, mit dem er ein ausgezeichnetes und billiges Bindemittel ergeben soll. Das Herstellungsverfahren dieses Papiers wird als sehr einfach beschrieben. Die Blätter werden mechanisch zerrieben, die Rippen gereinigt und mit Hilfe von Natriumchlorid gebleicht, und der Papierteig ist fertig. Für Frankreich hat man berechnet, daß das abgefallene Laub 40 Millionen Tonnen beträgt und daß man für das zur Verwendung der Papierteig notwendige Papier nur 4 Millionen Tonnen brauchen würde. Jedenfalls ist die Verwendung des Laubes zur Papierherstellung zweckmäßiger, als wenn man davon 'Zapf' fabriziert, den kein Mensch rauchen mag und kann.

92 000 Mark auf der Heubahn gestohlen. Auf der Heubahn-Heubahn wurde einem

Besitzer, während er am Totallastor stand, die Briefstiche mit 92 000 Mark Inhalt gestohlen. Dem Bestohlenen wurde in dem Gedränge der Rad aufgeschritten, ohne daß er irgend etwas merkte. Die sofort angeforderten polizeilichen Ermittlungen nach dem Diebe verliefen ergebnislos.

635 000 Kronen in der Holzstille. Ein raffiniert ausgeführtes Schwindelunternehmen fand vor dem Kriegsgericht in Waburg a. S. (Oesterreich) seinen gerichtlichen Abschluß. In Waburg bestand seit einiger Zeit die Firma Sadel u. Co., die von zwei jungen Leuten Josef Sadel und Georg Engelhart mit Einlagen von etwa 100 000 Kronen gegründet worden war. Im Dezember v. J. wurde gegen Engelhart die Anzeige erstattet, daß er mit über 700 000 Kronen nach Agram gefahren sei und dort das Geld sinnlos verstreut habe, er sei wahrscheinlich pöblich geisteskrank geworden. Tatsächlich wurde festgestellt, daß Engelhart in Agram und früher in Waburg das Geld mit voller Händen ausgegeben hatte. Er gab galanten Damen Champagnergelage, zündete sich die Zigaretten mit Banknoten an und verprasste große Summen. Während Engelhart festgehalten wurde, begab sich Sadel zu der Hauptglaubwürdigkeit der Firma, der Firma Schöller in Linz und erklärte, er könne die Verbindlichkeiten der Firma Sadel nicht erfüllen, Engelhart habe das ganze Geld verschwendet. Die Verbindlichkeiten der Firma Sadel u. Komp. an die Firma Schöller befreiten sich auf über eine Million Kronen. Die Firma Schöller erstattete Anzeige und schließlich gab Sadel zu, im Einverständnis mit Engelhart 635 000 Kronen in einer Holzstille im Gehring versteckt zu haben. Er wurde von Detektiven an Ort und Stelle gefaßt, die an der bezeichneten Stelle zu graben angingen. In der heißen Arbeit erschien plötzlich die machtsame Ortspolizei und erklärte die verdächtige Gesellschaft für verhaftet. Mit Nähe konnten sich die Detektive rechtfertigen, worauf die Ausgrabung mit Erfolg fortgesetzt wurde. Die 635 000 Kronen wurden tatsächlich gefunden. Das Gericht verurteilte die beiden Angeklagten zu je 2 Jahren schweren Zerkers.

